

„Weißt du auch,“ sagte der König zu Gottfried, „was ich dem versprochen habe, der meine Tochter zum Lachen bringt?“ Gottfried verneinte die Frage. „So will ich dir's sagen,“ sprach der König. „Tausend Goldgulden oder ein schönes Gut. Wähle zwischen beiden!“ Gottfried wählte das Gut; dann berührte er den Buben, die Magd, den Schornsteinfeger, den Bajazzo, den Amtmann und die Amtmännin — alle nach einander — mit seinem Stäbchen. Sowie sie sich frei fühlten, rannten sie davon, als brenne die Hölle hinter ihnen her, was von neuem ein großes Gelächter hervorrief. Am längsten lachte die Prinzessin. Als sie sich erholt hatte, stieg sie aus dem Wagen, um den schönen Vogel näher anzusehen. Sie fühlte sich auch bewogen, sein Gefieder zu streicheln. Der Vogel schrie. „Schwan, heb' an!“ rief Gottfried, und siehe da, die Königstochter konnte nicht mehr von ihm los, sondern mußte ihm folgen.

Da war der König böse und drohte Gottfried mit harter Strafe. Dieser ließ sich aber nicht einschüchtern, und weil die Prinzessin nur lachte, statt zu zürnen, besann sich der König eines Bessern und versprach seine Tochter Gottfried zur Frau, wenn er sie loszaubere. Das geschah, und so gewann er die Königstochter. Nun wurde eine glänzende Hochzeit gefeiert und das Brautpaar hielt feierlichen Umzug in einem goldenen Wagen, vor welchem der Schwan gespannt war. Kaum aber war der Zug im Schlosse angelangt, so erhob sich der Schwan in die Lüfte und verschwand im Himmelsblau.

Nach L. Beckstein.



Rothkäppchen.

(Mit Tonbild.)

Es war einmal ein kleines, liebes Mädchen, das hieß Rothkäppchen, weil es immer ein Käppchen von rotem Sammt trug. Seine Großmutter wohnte in einem großen Walde und war sehr gut, denn sie hatte dem Kinde das rote Käppchen und noch vieles andere geschenkt. Nun hatte die Mutter einmal Kuchen gebacken und sagte: „Rothkäppchen trage dies Stück Kuchen und eine Flasche Wein zur Großmutter hin; sie soll sich beides gut schmecken lassen. Lauf nicht zu rasch, daß du nicht etwa hinfällst, bleib aber immer auf dem Wege, daß du nicht irre gehst.“